

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Hollau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Glöckner, Limburg. — Redaktionsrat und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Heftungspreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 111. Limburg a. d. Lahn, Montag, den 17. Mai 1915. 46. Jahrgang.

Das Ministerium Salandra bleibt.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer. — Vormarsch in Polen und Galizien.

Deutscher Tagesbericht vom 15. Mai.
Starke englische Angriffe bei Ypern und Neuve Chapelle. — Schwere französische Verluste. — 1500 Gefangene bei Szawle. — Der weitere Vormarsch der Verbündeten.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit gestern Nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraete und bei Sas an. Bei Sas wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraete dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich von Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen abgewiesen wurde. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Loreto-Höhenrückens und bei Souchez, sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unsere Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen bei der Loretohöhe sowie bei Souchez u. Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Viller-sur-Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nützliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Briesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500.

An der Dubissa nordwestlich Nisomy mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen, sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Czargola wurden die Russen unter Verlusten von 120 Gefangenen zurückgedrängt. Nördlich und südlich von Augustow und beiderseits des Omulew schritten starke russische Nachschübe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Biliha und oberer Weichsel, sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemyśl — Styrja) — Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemyśl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautet den 15. Mai 1915, mittags:

Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Aufzuge. Auf der ganzen Front von Rowe Rasto an der Biliha bis südlich des Dniestr in der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor. Am San fand Rudnik und Lezajski von unseren und Jaroslau von deutschen Truppen erobert worden. Das in Mittelgalizien zukünftige Oesterreich-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatsstadt Przemyśl. Weiter südlich sind Dobromil, Staro-Sambor und Borzyslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Linzingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat k.u.m. Infanterie und Heiterische Infanterie des Heeres und der Landwehr in jähem Ausstarren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Siegreiches Vordringen der Verbündeten.
Einzug in Sambor.

WB. Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautet: Den 16. Mai 1915 mittags:

In russisch-Polen verfolgten die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Biliha, haben

Rastlose Verfolgung der Russen in Galizien und Südpolen.

Abweisung feindlicher Angriffe im Westen und Osten.

Deutscher Tagesbericht vom 14. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Steenstraete am Ikerkanal wiesen wir einen heftigen Angriff ab. An der Straße St. Julien — Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hand. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf

110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen,

wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Loretohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffversuche niedergebunden. Ein Angriff nördlich des Höhenrückens, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in der vorderen Linie eingebauter Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfs-Minenwerfer verloren gegangen. Außerdem fielen 5 von 8 früher erbeuteten französischen Geschützen und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in feindliche Hand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly östlich der Maas nahmen wir einige feindliche Gräben,

das Bergland von Kieles bis zum Oberlauf der Kamionna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgedrungen.

An der San-Strecke Rudnik-Przemysl wurden russische Nachhut vom westlichen Flußufer zurückgeworfen, hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Walbkarpaten vorgedrungenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera gesprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit kühnem Spiel, jubelnd begrüßt, in Sambor eingezogen.

In Südpolen wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter pruthabwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 14. Mai. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

Bei Ari Burun kann der Feind trotz Verstärkungen, die er erhielt, aus den Verschanzungen nicht vordringen. An einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die vor unseren kräftigen Gegenangriffen scheiterte.

Im Abschnitt von Sedd ül Bahr hält der Feind seine alten Stellungen, er verhält sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seine Verluste zu ersetzen; aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorsehen, zerstört.

Das gestern früh in der Morkobucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath“. Ein großer Teil der Besatzung ertrank. Diesen Sieg trug unser Torpedobootsgeräth.

wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Gsch-Firey wurden abgewiesen.

Im Briesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in den Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in der Gegend südlich des Njemen eiligt Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustowo und Kalowarja wurden feindliche Angriffe abge schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In dem Raum südlich der unteren Biliha bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde gestern erobert. Schulter an Schulter mit der Oesterreich-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, errichteten die Truppen des Generals von der Maritz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsaufgänge gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

„Ruvenetti Rillie“ davon, der, nachdem er den Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte, wohl ehalten zurückkehrte. Feindliche Torpedoboots wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedobooten hörte man starke Explosionsgeräusche.

Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste bombardierten wirksam die Landungsstelle des feindlichen Lagers bei Sedd ül Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen. Das französische Panzerschiff „Charles Martel“, das erfolglos unserer anatolischen Batterien beschoß, wurde zweimal getroffen. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ versuchte in Tenebrä an der anatolischen Küste zu landen, aber infolge unseres Gegenangriffes ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht. Der Kreuzer zog sich zurück. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Die Krise in Italien.

Die Krone gegen den Krieg.

Mailand, 15. Mai. (Etr. Bln.) Nach einer römischen Meldung der „Stampa“ war nicht das Ministerium, sondern die Krone abgeneigt, bei der im Parlament und im Lande herrschenden Stimmung die Verantwortung für den Krieg auf sich zu nehmen.

Bessere Friedensaussichten.

Zürich, 15. Mai. (Etr. Bln.) Der Luzerner „Tagesanzeiger“ meldet aus Venedig v. 13. d. M.: Der Stadtrat von Venedig gibt durch Anschläge bekannt, daß die Fremden unbehindert in Venedig leben können. Der Stadtrat habe zuverlässige Mitteilung erhalten, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht mehr bestehe.

Der Luzerner „Anzeiger“ meldet aus Rom: Die Fraktionsvorsitze der Kammer sind gestern in Rom zusammengetreten; ihre Stellungnahme ergab eine überraschend große Mehrheit für eine Friedenspolitik der Regierung.

Die Kriegsbefehle der Entente.

Lugano, 15. Mai. (Etr. Bln.) Die Rundgebungen gegen Giolitti, die Deutschen und für den Krieg werden immer zahlreicher und gewaltiger. Der Vöbel wütet gegen deutsches Eigentum. Salandra's Erlaß über das zeitweise Eingreifen der Militärbehörde für die öffentliche Ordnung wird mit den Pflichten der Gerechtigkeit, der Gastlichkeit und der gefahrloseren politischen Lage begründet. Die führende Presse droht offen mit dem Volkswiderstand gegen ein Ministerium Giolitti und die Unterwerfung Italiens unter den Willen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Den Trumpf gibt die Ausbreitung, daß der Dreiverband bereits gekündigt und Abmachungen mit dem Dreiverbande abgeschlossen seien, so daß der Rückzug mit Ehren unmöglich sei.

Die Ministerkrise.

Berlin, 15. Mai. (Etr. Bln.) Es liegen zur Stunde aus Rom und Italien, abgesehen von den Berichten über Straßentumulte, keine sachlichen Mitteilungen vor, aus denen auf die Neu- oder Umbildung des Ministeriums sicheres Ergebnis als bisher gezogen werden könnten. Die Betrachtungen der Blätter gehen im allgemeinen dahin, daß, wenn im neuen Ministerium auch Giolitti nicht an der Spitze stehen dürfte, es doch in seiner Zusammensetzung der parlamentarischen Mehrheit entsprechen dürfte, die bisher hinter Giolitti stand. Da die Entscheidung des Königs in allernächster Zeit fallen muß, so erübrigen sich bis dahin weitere Betrachtungen.

Beim König.

WB. Rom, 15. Mai. Meldung der „Agenzia Stefani“. Der König hat im Laufe des Vormittags nacheinander Morcora, Carrara und Salandra empfangen.

Die Entente.

Rom, 15. Mai. (Etr. Bln.) Sonnino hatte Belpredungen mit dem französischen und dem englischen Botschafter.

„Entschüllungen“ d'Annunzio's.

Rom, 15. Mai. (Etr. Bln.) Gestern Abend fand eine große Rundgebung im Teatro Costanzi statt, wobei d'Annunzio feierlich Giolitti des Hochverrats anklagte. Er versicherte, zu wissen, daß am 4. Mai Italien Oesterreich-Ungarn den Bund gekündigt habe und daß darauf mit der Entente schwere enghaltige Verpflichtungen mit militärischen Abmachungen eingegangen seien. Italien habe bereits Offiziere des Heeres und der Marine nach Paris geschickt, um technische Fragen zu besprechen. All dies hätten der König und Giolitti gewußt.

Diese Enthüllungen werden eifrig verbreitet, um ein fait accompli herzustellen. Dagegen bestreiten Blätter wie die „Tribuna“ und der „Corriere d'Italia“, daß Abmachungen getroffen worden seien, die das Land und das kommende Kabinett binden würden.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Italien allmählich unter Militärgewalt gesetzt wird, wie ein Erlaß der Regierung vorstellt. Am notwendigen aber erscheint die rasche Lösung der Ministerkrise.

Absonderliche Ceremonien.

Mailand, 15. Mai. (Etr. Bln.) Einen besonderen Charakter nahmen die Rundgebungen in Palermo an, wo viele Geschäfte geschlossen wurden, die an den herabgelassenen Bänden die Aufschrift trugen: „Geschlossen wegen Nationaltrauer.“ Von vielen Häusern, auch öffentlichen Gebäuden, wehten Fahnen auf Halbhoht. Studenten trugen in Prozession unter Begleitung von Herzentrug einen Sarg, auf dem geschrieben stand: „Hier ruht mit Giolitti die Würde Italiens!“ Der Sarg wurde auf einem öffentlichen Platze niedergelegt, worauf mehrere Redner auftraten. Die Menge durchbrach die Truppenverbände und drang vor das österreichische Konsulat. Wüthend ertönten Schüsse. Die auf den Balkons stehenden Personen zogen sich zurück und schlossen alle Fensterläden. Mit Mühe wurde endlich die Ruhe wiederhergestellt.

Mailand, 15. Mai. (Etr. Bln.) Die Kriegsrundgebungen waren gestern so zahlreich, daß eine Aufzählung unmöglich ist, und trugen ausgesprochen fremdenfeindlichen Charakter.

Die Drohungen gegen die Monarchie mehrten sich. Nicht nur verkindeten republikanische Organisationen die Alternative: Krieg oder Republik, sondern auch die vereinigten Interventionen-Ausschüsse Mailands, denen auch Monarchisten angehören, erklärten die Monarchie für verfallen, wenn sie nicht den Krieg erklärt. Andererseits erklärten Mailänder Sozialisten den Generalstreik zum Protest gegen die Kriegsbefehle.

Die Abreise der Deutschen aus Italien scheint vollendet zu sein. Die Gottschalks verließen fast leer. Dagegen sind dieser Tage die letzten italienischen Arbeiter aus Deutschland zurückgekehrt.

WB. Rom, 15. Mai. Der Gouverneur von Crotone legte sein Amt nieder und kehrte nach Italien zurück.

Die ganze Kriegspresse ist saftungslos.

während die Bevölkerung aufatmet. Groß ist die Befriedigung aller Kriegsgegner, in erster Linie der Sozialisten. Der „Avanti“ frohlockt, daß die Verleumdung der Desperados, die im Auftrage

Englands und Frankreichs Italien ruinieren wollten, so häufig geküßelt sei. Alle Bürger Italiens, alle Mütter von Italienern, deren Gewissen nicht verkauft, deren Geist nicht vergiftet sei, mühten den Sturz des Ministeriums als den Beginn einer neuen, freieren politischen Grundlage an, die die Nation einer besseren Zukunft entgegenführen werde.

Erregung im Lande.

Ciasso, 15. Mai. (Str. Bl.) Die Erregung in den italienischen Städten wächst zusehends. Schon gestern sind revolutionäre Rufe bei den Kundgebungen z. B. in Parma, Bologna und Brescia laut geworden. Die Straßendemonstrationen nehmen einen Umfang und eine Festigkeit an, wie sie bisher selbst in Italien kaum vorgekommen sind. In Genua wiederholten sich die Gewalttätigkeiten gegen das deutsche und österreichische Konsulat. In Mailand bildete sich ein ungeheurer Zug der Kriegspartei. Am Abend nahm die Erbitterung zwischen Friedensfreunden und Kriegsfreunden einen solchen Grad an, daß ein Zusammenstoß erfolgte, der eine Schlächt genannt werden kann. Zunächst wurden Steinwürfe und Revolvergeschüsse gewechselt. Als ein Kriegsdenkmal tot zusammenfiel, machten seine Parteigenossen einen Sturm auf das Lokal eines nahegelegenen sozialistischen Vereins. Schon hatten sie das Eisentor zum Eingang niedergeworfen, als sie durch Schüsse aus dem Hause zum schleunigen Abmarsch veranlaßt wurden. Unter dem Schuß der Polizei verließen beide Parteien das Lokal. In Rom ist die Gewalttätigkeit der Kriegspartei auf einen Grad gestiegen, daß die Anhänger des Friedens kaum ihres Lebens sicher sind. Hervorragende Politiker wurden auf der Straße tödlich angegriffen und beseitigt. Überall in Italien finden fortgesetzt Kundgebungen statt. Die Aufregung ist unbeschreiblich.

Erzberger in Rom mit Steinen beworfen.

Rom, 15. Mai. (Str. Bl.) Die „Röm. Volksztg.“ meldet aus Lugano: Bei dem Tumult am gestrigen Abend wurde der in Rom weilende deutsche Reichstagsabgeordnete Erzberger im Automobil mit Steinen beworfen.

Marcora und Carcano sehen ab.

Milano, 15. Mai. (Str. Bl.) Der Kommerzienrat Marcora sowie der bisherige Schatzminister Carcano haben die ihnen angetragene Bildung eines Ministeriums abgelehnt.

Die Machte der Kriegspartei.

Rom, 15. Mai. (Str. Bl.) Die Besprechungen wegen der Neubildung des Ministeriums dauerten gestern Nachmittag fort. Der König berief sich zum zweiten Male mit Salandra und Giolitti. Zum Schluß der Hauptstadt wurden große Truppenmassen beordert. Die Entente-Politik hatte heute eine gemeinschaftliche Unterredung. Ihre Diplomatie verlor durch Ausbreitung von Gerüchten die öffentliche Meinung zu verwirren. So wird von London verbreitet, daß der Interventionsvertrag zwischen Italien und England im Rahmen der Entente abgeschlossen sei, was unrichtig ist. In dasselbe Gebiet gehört die Meldung des „Corriere della Sera“, daß Italien zum 4. Mai den Dreihundertvertrag in Wien genehmigt habe, daß ein späterer Angriff der Zentralmächte auf Italien ausgemachte Sache sei und andere Märgen mehr. Im ganzen hat man jedoch den Eindruck, daß an dem normalen politischen Ablauf der Krise nur unvorhergesehene Ereignisse etwas ändern könnten.

Ministerium Salandra.

WB. Rom, 16. Mai. (Nichtamt.) Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt:

Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem Posten.

Der Weltkrieg.

Von der Westfront.

Daß die Lage der deutschen Armee an der Westfront keine ungünstige sein kann, ist schon daraus zu ersehen, daß die rechte Flügel-Armee trotz des Verlustes von Cambrai in ihrer Offensive bei Ypern nicht Einhalt tut, sondern unentwegt vorwärts drängt. So wurden im Nordosten von Ypern weitere Fortschritte gemacht u. heftige Angriffe schwarzer Truppen abgelehnt. Seit dem 22. April wurden von unsern Truppen auf dem Kampffelde bei Ypern nicht weniger als 6000 Gefangene gemacht, darunter 110 Offiziere. — Südwestlich von Lille fanden nur Artilleriekämpfe statt; dagegen wurde um die Vorette 556 wiederum heftig gekämpft. Aber der Feind konnte nirgendwo dauernde Vorteile erzielen, sondern hatte schwere Verluste. Unser Generalstab gibt nun auch den Geschützverlust der Unsrigen bei der Räumung von Cambrai an. Er ist bedeutend geringer, als der sieges-trümpfende Gegner in seiner prahlerischen Manier angegeben hatte; es handelt sich dort im ganzen um den Verlust von 6 Geschützen, von denen 5 französische Herkunft sind, also früher einmal den Franzosen abgenommen worden waren.

Guten Erfolg hatten unsere Truppen südlich von Ailly südlich der Maas sowie im vielgenannten Priesterwalde bei Pont à Mousson. Die Offensive der Franzosen und Engländer im Westen, die mit großer Macht in breiter Front unternommen worden ist, hat den Russen keine Erleichterung gebracht. Sie kam zu spät und überdies fand unsere Kräfte stark genug, um mit der Schulter kräftig abzuwehren, solange unsere Armee noch beschützt wird. Ein Erfolg, der mit der Kraftverwendung eines Durchbruchversuches und mit den fürchterlichen Verlusten des Feindes auch nur annähernd im Einklang stünde, ist von unseren Gegnern in Frankreich nicht erzielt worden.

In den Argonnen wurde eines Abends den Franzosen durch Sturmangriff ein starker Stützpunkt von 600 Meter Breite entzogen und drei Nächte hindurch gegen wühlende Gegenangriff glücklich behauptet.

Von der Ostfront.

In Galizien wurde die Verfolgung des großen Gegners rastlos fortgesetzt. Als wichtigstes Resultat des Tages ist zu melden, daß der Brückenkopf am Sanstrome, die Stadt Jaroslaw, von den Unsrigen gestürmt und erobert wurde. Die Armee-Abteilung v. d. Marwitz, die von den Besiden-Pässen heruntergestiegen ist, steht nunmehr in der Gegend von Dobromil. Die Oesterreicher zogen mit klingendem Spiel in die Stadt Sambor ein, die schon 40 Kilometer südlich von Przemyśl liegt. Noch ist die Kraft der Verfolgung ungebrochen. Die Erstürmung des Brückenkopfes von Jaroslaw bildet den ersten Schritt, um den Angriff über den San-Abchnitt herüberzutragen. Ein einziger Widerstand hinter diesem Abschnitt wird durch das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten aus südlicher Richtung über die Starpaten sehr erschwert. Die flankierende Wirkung der beiden Fronten kommt immer mehr zum Ausdruck. Dadurch, daß die Verbündeten vielfach schon die Gebirgspässe gewonnen haben, ist ihr weiteres Vorgehen in nördlicher Richtung außerordentlich erleichtert. Die Einwirkung dieser Offensive zeigt dies auch schon in dem Umstande, daß die Russen aus der Gegend von Dobromil und Starz Sambor in nordöstlicher Richtung abziehen. Damit geben sie ihre südliche Flanke vollkommen frei, so daß der Vormarsch der Verbündeten gegen die Linie Przemyśl-Dniberg fortgesetzt werden kann.

Das Tempo der Verfolgung ist erstaunlich. In den ersten zehn Tagen der Schlacht haben die Sieger den weiten Raum vom Dnajez bis zum San, über Berge und Täler, durchgemessen; 130 Kilometer war die Marschstrecke dieses Vorstoßes, wie der österreichisch-ungarische Bericht vom 13. Mai mitteilt. In einer Frontbreite von über 300 Kilometer wurde der Feind zum Rückzug gezwungen. Das sind gewaltige Ziffern; es entwürde ihnen auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein Rückzug der Deutschen aus der Linie Ostende-Arras-Soissons-Reims bis auf eine Stellung, die etwa von Antwerpen über Brüssel-Givet nach der luxemburgischen Grenze führen würde. Und dieser Rückzug der Russen war eine Flucht, bei der von Westen her die Armeemächten und vom Süden unsere Verbündeten auf die Fliehenden einschlugen und ihnen die Abzugsrouten verperrten. Und wir sind noch nicht am Ende! Schon sind die Deutschen, die freitags auf der Linie Kolbuszowa-Zancut-Dubiejko standen, am linken Ufer des unteren San — gegen Jaroslaw und Przemyśl marschierend — angelangt. Jaroslaw wurde mit stürmender Hand genommen. Die Verbündeten hatten kürzlich schon Sanok und Lisko genommen und den oberen San überschritten und sind, wie schon gesagt, bis Dobromil und Sambor vorgedrungen. Und rechts von dieser Gruppe gehen deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter in den nördlichen Karpatenländern siegreich vor, während zur Linken der Durchbrucharmee die Truppen des Generalobersten von Baurisch auf dem nördlichen Weichselufer vordringen. Jeder Tag bringt uns neue Beute, neuen Boden und neue Niederlagen dem Gegner, in die an beiden Flügeln der russischen Armee der Feind hineingezogen werden.

Zur englisch-französischen Offensive. Die enttäuschte „Times“.

WB. Rotterdam, 16. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Auslassung der „Times“ wieder: In Nordfrankreich haben wir unter einigen Nachteilen zu leiden, die es mühsam machen, durchschlagende Erfolge zu erringen. Das schöne Wetter hat es ermöglicht, die deutschen Stellungen gründlich aufzuklären. Dabei fanden wir, daß die Deutschen fast alle beherrschenden Höhen besetzt halten, die sich über unseren Stellungen befinden. Die Armeen des Generalvizekönigs von Bayern und des Herzogs von Württemberg stehen uns noch in voller Stärke gegenüber. Es gibt nur wenige Punkte, die angreifbar sind, und die hat der Feind mit starken Verteidigungswerten versehen. Die Laufgräben sind von guten Truppen besetzt u. durch gewaltige Artilleriemassen gedeckt. Sodann leiden wir noch vom Gasanfall bei Ypern, der den Bundesgenossen an unserer Linie zurückdrückte und unsere Stellung entblühte. Die Ergebnisse unserer sonntäglichen Angriffe enttäuschten. Der Feind war viel härter verfaßt, als vermutet wurde. Wir verließen nicht genügend Granaten, um die Verteidigungen ganz zu vernichten. Wir fanden, als wir zum Sturm übergingen, daß die Befestigungen umzogen und viele Hindernisse noch intakt waren. Aber dadurch, daß wir feindliche Truppen in gleicher Stärke wie die unsrigen festhielten, erleichterten wir den Franzosen die Offensive an unserm linken Flügel. Wir müssen besser mit Munition, Schutzeisen und Leuten ausgerüstet sein, um die deutsche Verteidigungslinie durchbrechen zu können.

Die Deutschenheute in London.

WB. London, 15. Mai. In London haben sich gestern in mehreren Vierteln die Angriffe gegen die Deutschen erneuert. Auch Läden wurden wieder zerstört. In Oldondon wurden Deutsche von einer heulenden Menge durch die Straßen verfolgt und mit Steinen beworfen. Die Verfolgung ging in einzelnen Fällen mehrere englische Meilen weit. Wieder beteiligten sich viele Frauen. Mehrere Hundert Frauen und Männer wurden den Reliktoren vorgeführt. Auch in mehreren Orten von Essex fanden ernste Ausschreitungen statt.

Die Londoner Banditen.

Der „Daily Telegraph“ berichtet über die Deutschenbanden im Osten Londons: Die Häuser wurden von oben bis unten ausgeplündert und eine beträchtliche Menge von Taschen, Uhren, Banduhren und Ringen geraubt. Die Frauen hatten besondere Schürzen, um die Beute fortzutragen. Die Anaben benutzten Handkarren. Es ist jetzt kein ungewöhnlicher Anblick, Frauen und Mädchen Schinken, Tee, Zucker und andere Lebensmittel durch die Straßen

tragen zu sehen. Im Süden Londons Welleferten die Kinder mit den Erwachsenen im Plündern der Schwerekläden.

Die Vernichtung des „Goliath“.

Konstantinopel, 15. Mai. (Str. Bl.) Das türkische Torpedoboot „Muavenet“, das den englischen Vanzerskreuzer „Goliath“ versenkte, war auf der Schichau-Werft in Danzig erbaut. Es gehörte früher zur deutschen Kriegsslotte, wo es den Namen „S 168“ trug. Später wurde es von türkischen, aus freiwilligen von der Nation ihr generös zur Verfügung gestellten Fonds angekauft. Die vorgestrichene Tat, die „Muavenet“ unsterblichen Ruhm sichert, ist das Ergebnis einer intelligenten Kooperation türkischer und deutscher Marineoffiziere, die an Bord des „Muavenet“ waren.

Es ist in der Marinegeschichte der erste Fall, daß es einem Hochseetorpedoboot gelang, ein Linienschiff zu vernichten. Die dem „Muavenet“ gestellte Aufgabe, bei Nacht eine mit Minen überlachte Zone zu durchbrechen, war eine der gefährlichsten. Sie wurde gelöst; ebenso die zweite noch schwierigerere: die Durchfahrt durch einen engen Kanal, an dessen Ende zwei englische Vanzerskreuzer dem Kommandanten des „Muavenet“ für eine wohlgeplante Operation als Ziel vorlegten. Acht englische in Gruppen zu zwei postierte Torpedoboot-Jäger wachten im Kanal nach allen Richtungen. Durch tüchtige Manövrierung konnte der „Muavenet“ die Wachen des Feindes täuschen und bis auf 100 Meter seinem Opfer nahe kommen.

Es war Mitternacht. Bis 11½ Uhr hatte der „Goliath“ sich am Bombardement gegen die Dardanellen beteiligt. An Bord schien alles zu schlafen. Der „Muavenet“ rückte langsam an den Bug des „Goliath“ heran und vermittelte eine sichere Kampfstellung einzunehmen. Der erste Torpedotreffer verdrängte die nächtliche Stille. Auf dem schönen Linienschiff war ein furchtbares Durchschlagen bemerkbar, aber seine elektrischen Scheinwerfer unterließen es, den Feind zu suchen, ebenso beim zweiten Torpedotreffer. Der dritte Schuß brachte die Munitionskammern des „Goliath“ zur Explosion. Eine ungeheure Flammensäule beleuchtete alles ringsum bis ans Ende der Bucht von Morio blutrot. Wenige Minuten später herrschte wieder dunkle Nacht. Der „Goliath“ war gesunken.

Das zweite englische Vanzersschiff verlor vor Belaubung seinen Anker und sank zu eilen. In der grenzenlosen Verwirrung trat der „Muavenet“ wieder durch die Kanalsperre den Rückzug an. Als die englischen Torpedojäger sich auf seine Verfolgung bemaßen, war „Muavenet“ bereits in Sicherheit. Die englischen Schiffe suchten sich vor dem Feuer der Batterien von Dardanos dann unberührte Wege zurückzuziehen.

Wie der „Goliath“ sank.

WB. Konstantinopel, 15. Mai. Das torpedierte Linienschiff „Goliath“ sank nachts um 1 Uhr 15 Minuten. Alle drei Torpedos, die abgefeuert wurden, trafen. Das Linienschiff versank schnell in den Fluten.

Über Belaubung beschäftigt dieser Tage die türkischen Truppenstellungen an den Dardanellen. Er äußerte sich höchst befriedigend und siegesgewiss.

Mitau und Riga.

WB. Petersburg, 14. Mai. „Nietzsch“ schreibt: Das Leben in Mitau nimmt wieder den normalen Gang an. Den Einwohnern ist befohlen worden, nach dem 9. Mai abends sich nicht mehr auf der Straße zu zeigen und nachts alle Fenster dunkel zu halten. Die Vorposten in Riga werden gestärkt, die Einkäufer ziehen ihre Güter zurück. Die Zeitungen versuchen, die Bevölkerung zu beruhigen und erklären, es bestehe für Riga gar keine Gefahr.

Englische Kaufahrtsverluste.

London, 15. Mai. (Str. Bl.) Im Unterhause hat Mac Ramara auf eine Frage geantwortet, daß während des Kriegs 201 englische Kaufahrtschiffe und Transporter in den Grund gebohrt worden seien. Die Anzahl der Umgekommenen betrage 1506. (Str. Bl.)

Eine Abfuhr deutschfeindlicher rumänischer Studenten.

Berlin, 16. Mai. In Bukarest begab sich am 5. d. M. eine Abordnung von Studenten, hinter denen als treibendes Element der Rektor der Bukarester Universität, Toma Jonescu, ein Bruder Tade Jonescus stand, der mittels einer aufbelebten Studentenchor ein Werk der Deutschfeindschaft aufstehen bringen wollte, zum Minister des Innern, Moritru, und forderte Maßnahmen gegen die deutschfeindlichen Zeitungen. (An der rumänischen Kriegspropaganda großer rumänischer Blätter nehmen die jungen Herren ansehnend teil.) Dabei haben sich die jungen Herren eine gehörige Abfuhr geholt. Der Minister erklärte ihnen nämlich, daß er ihre Wünsche nicht erfüllen und die öffentliche Ordnung mit der gegen ihn zur Verfügung stehenden Macht aufrechterhalten werde. Die Studenten sind darauf enttäuscht und mit recht sehr gereizten Gesichtern abgezogen. Der rumänische Minister des Innern verdient aber die Anerkennung aller besonnenen Politiker für seine ruhige Selbstbeherrschung der staatlichen Autorität.

Der König von Sachsen bei Hindenburg.

Dresden, 15. Mai. (Str. Bl.) König Friedrich August von Sachsen stattete gestern General-Feldmarschall von Hindenburg in dessen Hauptquartier einen Besuch ab und besichtigte sodann die militärischen Anlagen der weiteren Umgebung des Hauptquartiers Ost.

Heimkehrende Franzosen.

Schaffhausen, 15. Mai. Etwa 11.000 französische Evakuierte postierten in der Zeit vom 1. bis 12. Mai auf der Rheinreise nach Frankreich die Stadt Schaffhausen. Dazu kamen noch einige hundert Flüchtlinge. Die meisten der in den letzten Tagen hier angekommenen Evakuierten waren etwa drei bis vier Wochen in verschiedenen Sammelagern untergebracht. Aus Frankreich kommt jede Woche ein Eisenbahnwagen mit Kleidungsstücken für die Evakuierten nach Schaffhausen.

Die Gefangenenbehandlung.

WB. Berlin, 14. Mai. In der vorgestrichenen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Denkschrift über die Behandlung der deutschen Gefangenen im feindlichen Ausland besprochen. Ein Mitglied betonte, daß im großen und ganzen die Behandlung unserer Gefangenen in England und Frankreich befriedigend sei. Dagegen wurde hervorgehoben, was aus Ausland bekannt werde. Ein Vertreter der Militärverwaltung hob hervor, wie schwer überhaupt Berichte

aus Ausland zu erhalten seien. Man habe um Hilfe bei der amerikanischen Regierung nachgesucht. Authentische Berichte lägen noch nicht vor. Vergeltungsmassnahmen an russischen Gefangenen erschienen bei den allgemeinen Verhältnissen in Ausland ausstichlos. Ein anderes Kommissionsmitglied bemängelte auch die Gefangenenbehandlung in Frankreich und England. Die Unterbringung und Ernährung seien vielfach unbefriedigend, aber Repressalien nicht nur unser unwürdig, sondern auch zwecklos. Weisheit gebietet, die Repressalien wegen der unvollständigen Behandlung unserer Unterseebootgefangenen in England. Von allen Parteiververtretern wurde anerkannt, daß die deutsche Militärbehörde es sich habe angelegen sein lassen, infolge der überraschend großen Gefangenenzahl die unannehmliche Frage der zweckmäßigen Unterbringung und Verpflegung derselben nach Möglichkeit günstig zu gestalten. Zweifellos sei die allgemeine Behandlung der Gefangenen bei uns besser als im Ausland, besonders als in England.

Darauf wurde die Debatte über die Kriegsfürsorge fortgesetzt.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 15. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages beriet gestern Nachmittag die Denkschrift über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen. Ein konservativer Redner erklärte: Wir sind mit Getreide, Mehl und Kartoffeln gesichert. An den bestehenden Verordnungen wird in diesem Erntefahr nichts zu ändern sein. Das kommende Jahr liegt als ein ganzes vor uns und kann deshalb systematisch behandelt werden. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat bereits Vorschläge gemacht. Weizen sollen die Bestimmungen über das Maß des Ausmaßens von Getreide mit einigen Widerständen, bleiben soll ferner das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide und im Prinzip auch die Beschlagnahme. Auch die Brotkarte soll bleiben. Es wird voraussichtlich möglich sein, die Rationen wesentlich zu erhöhen und nach dem Bedürfnis abzustufen. Die Höchstpreise bleiben der Grundlage nach aufrecht, müssen aber noch ausgedehnt werden auf Mehl, Futtermittel und künstliche Düngemittel. Die Organisation der Kriegsgeld-Genossenschaft hat sich nicht durchsetzen können. Ein Reicher liegt in der unflotten Zentralisierung. Der Zentraleinlauf des Weizens, die Zentrale für Hausbedarf soll bleiben. Die Grundstücke betreffend die Beschäftigung der Weizen sind zu Gunsten der mittleren und kleinen Weizen zu reformieren. Der Vorverkauf des Getreides ist zu verbieten. Die landwirtschaftlichen Organisationen sollen überall beteiligt werden.

Der Vertreter des Reichsanwalts antwortete, daß er noch nicht für die verbindliche Regierung, sondern nur für das Reichsamt des Innern und für Breiten sprechen könne. Im allgemeinen stimme er den Vorschlägen des Vorredners zu, aber nicht in allen Einzelheiten. Die Streichungsvorschriften seien aufrecht zu erhalten. Ausnahmestillschreibungen unter Umständen im Interesse der Weizenhaltung zu erheben. Die Kontrolle des Ministeriums müsse bleiben. Die Vorschriften über das Winterform könnten gemildert werden. Die Ausdehnung der Höchstpreise auf Mengetreide und Gerste müsse noch näher erwoogen werden. Bei Gerste sei eventuell zu einem Handelsmonopol zu greifen, doch seien diese Fragen noch offen. Für Mehl seien neue Verhältnisse zu schaffen. Die Höchstpreise können nicht so wie bisher bleiben. Vielmehr seien die Höchstpreise für Getreide nach Produktionsbedingungen festzusetzen. Unter Rücksicht der Produktionskosten und eines angemessenen Marktpreises ließe sich ein.

Höchstpreis für Mehl

festsetzen. Würden die Ausmaßensvorschriften gemildert so könnten auch die kleinen und mittleren Mühlen stark in Anspruch genommen werden. Höchstpreise für Futtermittel und Düngemittel seien nach zu erwägen. Die Kommunalverbände könnten mit der Beschlagnahme betraut werden. Zweifelsfrei ist, ob das Reich oder in letzter Linie die Bundesstaaten den Zuschlag vorzunehmen hätten und ob man die Kriegsgeld-Genossenschaft werde entbehren können. Ein Verbot des Vorverkaufs von Getreide sei selbstverständlich und werde vorbereitet. Die durchaus wünschenswerte und notwendige Beteiligung von Vertretern der Landwirtschaft sei schon jetzt ausgedehnt vorhanden. Nach Friedensschluß werde eine längere Ueberwachungszeit nötig sein. Der Vertreter des Reichsanwalts stellt fest:

1. Wir werden reichen, selbst bei Rückschlüssen durch Verluste an Vorräten oder späterer Ernte. Natürlich müssen wir die bisherige Sparsamkeit weiter üben.
2. Kartoffeln sind in erwünschtem Umfange vorhanden. Eine weitere Verringerung der Schweinebestände ist nicht erforderlich. Staatssekretär Dr. Delbriß erklärte zum Schluß, daß unser Brotgetreide für das laufende Jahr nicht nur ausreichend sei, sondern daß sich eine größere Reserve an Brotgetreide ergebe, als angenommen worden sei. Selbst Zufallsereignisse, wie Vorräte, Ernteveränderungen usw. könnten uns nicht in Verlegenheit bringen. Bezüglich der Kartoffeln hätten alle Rohlen getroffen. Der Vorrat sei ein großer. Von einer Kartoffelnot werde in diesem Jahre keine Rede sein können. Die Schweinezahl solle nicht weiter eingeschränkt und die Gewinnung von Dauerware nicht weiter empfohlen werden.

Ein Zentrumredner führte aus: Die Verordnungen über die Schweinehaltung sind unzulässig. Sie haben die Preise in unerhörter Weise in die Höhe getrieben. Man hat die Verhältnisse der Großstadt dabei zu Grunde gelegt. Durch die betroffenen Rohlen ist viel Fleisch dem Verderben anheimgegeben worden. Die Dauerware muß bald dem Konsum zugeführt werden. Ein Fehler wäre es, Höchstpreise für Endprodukte festzusetzen, wo sie für das Rohmaterial festzusetzen. Dies gilt nicht nur für Getreide und Mehl, sondern auch für Gerste und Mais. — Die Behauptung der Denkschrift kam nicht zu Ende und wird Samstag Vormittag weiter geführt.

Deutschland.

• Deutscher Landwirtschaftsrat. Berlin, 15. Mai. Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute im Plenarsitzungs-Saal des Herrenhauses die

Liebesgabe

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen
welche Sie verlangen, wenn Sie ein
mit jahreszeiten geänderten beschweren
Mittel gegen Weichte, Heiserkeit und
Brennen im Rachenraum so wollen.
Unter der Schachtel ist die Packung.

